

Gyr, Constantin

Lehramtskurs für Berufstätige im Kanton Luzern (LAK)

Beiträge zur Lehrerbildung 9 (1991) 1, S. 27-32



Quellenangabe/ Reference:

Gyr, Constantin: Lehramtskurs für Berufstätige im Kanton Luzern (LAK) - In: Beiträge zur Lehrerbildung 9 (1991) 1, S. 27-32 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-132031 - DOI: 10.25656/01:13203

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-132031>

<https://doi.org/10.25656/01:13203>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

LEHRAMTSKURS FÜR BERUFSTÄTIGE IM KANTON LUZERN (LAK)

Constantin Gyr

Die Ausbildung von Berufstätigen zu Primarschullehrern hat im Kanton Luzern eine bald 30-jährige Tradition. Im Blick auf diesen Zeitraum zeigt sich, dass der "Lehramtskurs für Berufstätige" sich prozesshaft entwickelt und je neuen Erfordernissen angepasst hat. Bezeichnend ist dabei, dass sich dieser Prozess zunehmend als Suche nach Eigenständigkeit und Abgrenzung vom seminaristischen Lehrgang darstellt. Deshalb erstaunt es nicht, dass gerade zur Zeit ein weiterer Schritt der Erneuerung eingeleitet worden ist, bei dem auch das Schlagwort "Erwachsenenbildung" nicht fehlt. Die evolutive Unruhe des LAK hängt also einerseits mit dem Ursprung als Rekrutierungsquelle in Zeiten des Lehrermangels und andererseits mit dem biographischen Werdegang der Interessenten und Absolventen zusammen.

1. ZUR ENTWICKLUNG DES LAK

Ein Blick in die Geschichte

Wenn im Folgenden die Rede vom Lehramtskurs für Berufstätige (LAK) die Rede ist, dann täuscht die Klarheit des Begriffs. Wir verstehen heute unter dem LAK einen "2. Bildungsweg" zum Volksschullehrer für Personen, die nach der Sekundarschule einen Beruf erlernt und auch für eine gewisse Zeit ausgeübt haben. Das war aber im Ursprung nicht immer so eindeutig. Zwischen 1965 und 1973 finden wir im LAK auch vereinzelte "Maturi", die die berufskundlichen Fächer für den Lehrerberuf in einem einjährigen Kurs absolvierten. Der LAK im engeren Sinn des Wortes dauerte 2 Jahre, denen noch ein Vorkurs vorangestellt war. 1973 wurde schliesslich die Trennung vollzogen. Seither werden im kantonalen Lehrerseminar am Hirschengraben in Luzern drei unterschiedliche Lehrerbildungsgänge angeboten und durchgeführt. 1976 wurde der LAK auf 3 Jahre plus Vorkurs verlängert, während der "Lehramtskurs" für Maturi (MAT) seit 1983 auf zwei Jahre ohne Vorkurs angesetzt ist. Seit Bestehen der LAK von 1962-1990 erreichten 434 Berufstätige das Primarlehrerpatent. Bei den Maturi waren es von 1966-1989 immerhin 146 Absolventen.

Ein Blick in die Ausbildungsstruktur

Der LAK gliedert sich in einen Vor- und einen Hauptkurs. Der Vorkurs dauert ca. sieben Monate. Er findet berufsbegleitend an vier Wochenabenden à je 2 Lektionen statt und ist als Präsenzunterricht konzipiert. Seit einiger Zeit hat sich die Variation durchgesetzt, dass von den vier Abendveranstaltungen nur 2 abgehalten werden, während der Rest an Samstagvormittagen in Blöcken erteilt wird. Der Fächerkanon umfasst Deutsch, Mathematik, Französisch, Geschichte, Geografie und Biologie. Eine Prüfung am Kursende entscheidet über die Auf-

nahme in den Hauptkurs. Die Zielsetzung des Vorkurses sticht sofort ins Auge. Es geht um das Aufpolieren resp. die Angleichung einer Allgemeinbildung an den Stand nach der 3. Sekundarklasse. Es lässt sich unschwer errahnen, dass gerade dieser Vorkurs sowohl in Zielsetzung als auch Organisation erhebliche Probleme bietet, auf die noch zurückzukommen sein wird.

Der dreijährige Hauptkurs enthält alle Disziplinen des seminaristischen Anforderungsprofils sowohl im Fächerkanon als auch in den Ausbildungsformen (Schulstunden, Übungsschule, Praktika, etc.). Damit wird ersichtlich, dass der LAK letztlich kein eigenständiger Lehrgang darstellt. Er erscheint als eine Kopie des seminaristischen Weg mit einigen Unterschieden. Es war das Ziel des LAK, aus Berufstätigen qualifizierte Primarlehrer zu formen, wie dies mit dem seminaristischen Weg (in Hitzkirch) schon seit Jahren erfolgreich verwirklicht wurde. Das Ausbildungskonzept war und ist deshalb noch heute stärker "lehrgangorientiert" und weniger "absolventenorientiert". Die Absolventen haben sich dem Lehrgang zu unterziehen (Stichwort: Verschulung von Erwachsenen). Man wird für diese Blickrichtung Verständnis aufbringen, wenn man bedenkt, dass die Begründer des LAK das gleiche Ziel für die LAK-Absolventen wie für die Seminaristen erreichen wollten oder mussten: das Luzerner Lehrerdiplom. Es galt, dem damaligen Lehrermangel mit geeigneten Massnahmen entgegenzutreten. Dass diese Optik nicht lange zu befriedigen vermochte, beweisen die zahlreichen Versuche, mit Hilfe neuer Elemente wie Arbeitskreis und fächerübergreifendem Unterricht die seminaristische Grundstruktur zu durchbrechen. Damit sind auch hier die Chancen und Probleme angedeutet, auf die noch zurückzukommen sein wird.

2. ZU DEN HERAUSFORDERUNGEN DES LAK

Ich wähle für diesen Abschnitt absichtlich den Begriff der Herausforderung, weil ich in den vorhandenen Schwierigkeiten das Positive sehen möchte. Wer an Lehramtskursen Unterricht erteilt, erfährt, wie ihm der Wind gemachter Lebenserfahrungen entgegenweht. Hier lässt sich die Redewendung "ihr werdet dann sehen..." nicht so leicht anwenden. LAK-Absolventen bringen die eigene Lebenserfahrung ein und fordern somit ein Überdenken der Eigenerfahrung der Lehrperson heraus. Beim LAK steht die "Stoffvermittlung" in unmittelbarem Erfahrungskontext als im Seminar. Das Rechnen - um ein Beispiel zu nennen - auf dem Hintergrund der Sorge um die Familie bei Leben auf Stipendium resp. mit Berufstätigkeit des Partners gewinnt eine existenziellere Bezugsebene als beim Seminaristen, der auf Kosten der Eltern im geordneten Rahmen der Schulordnung seiner Ausbildung nachgehen kann. Als Religionslehrer wird die Hinführung zur Bibeldidaktik zu einem neuen Erlebnis, da bei einigen LAK-Absolventen die Sinnfrage bereits zum Existenzial geworden ist. Diese Gegebenheiten machen den Unterricht herausfordernder aber nicht leichter.

Es scheint mir sinnvoll zu sein, die Herausforderungen eines LAK in chronologischer Folge darzustellen. Damit kann hoffentlich gezeigt werden, dass viele Schwierigkeiten in einer vorausgehenden Phase des LAK begründet sind. Dementsprechend dürften Lösungsansätze am ehesten in dieser Reihenfolge zu finden sein.

Das Aufnahmeverfahren

Als unbedingte Voraussetzungen gelten in Luzern die abgeschlossene Berufslehre, das vollendete 22. resp. als Obergrenze das 36. Altersjahr und eine bestandene Übertrittsprüfung am Ende des Vorkurses. Eine gewisse Bedeutung kommt auch dem Umstand zu, dass der Kandidat die 3. Sekundarklasse besucht hat, was aber aus den offiziellen Unterlagen kaum ersichtlich ist. Neben den entsprechenden Zeugnissen wird mit Hilfe eines Aufnahmegesprächs ermittelt, welche Motivation den Kandidaten zur Anmeldung bewogen hat. Neben dem Einzelgespräch mit der Schulleitung wird ein Gruppengespräch mit ca. 4 Kandidaten zu einem aktuellen Thema veranstaltet. Drei Lehrpersonen nehmen als Zuschauer teil und greifen in einer zweiten Phase mit gezielten Fragen ein.

Es besteht kein Zweifel, dass in diesem Selektionsverfahren grosse Probleme liegen. Zunächst wird vorausgesetzt, dass die Gesprächsleiter über ein angemessenes Beurteilungsvermögen verfügen und die Technik des qualifizierenden Gesprächs beherrschen. Wenn wir bedenken, dass wir es mit erwachsenen Kandidatinnen und Kandidaten zu tun haben, die teilweise reiche Erfahrungen im Umgang mit Vorgesetzten und in Gesprächsführung mitbringen, dann lässt sich errahnen, wie schnell diese Gesprächsübung zur Peinlichkeit verkommen kann. Andererseits scheint es unumgänglich, dass über die Motivation der Probanden etwas erfahren wird, da zur Zeit in Luzern nur periodisch LAK's stattfinden (normalerweise alle 3 Jahre), die vom Erziehungsrat bewilligt werden müssen. Bei der sehr grossen Anzahl von Interessenten muss möglichst vermieden werden, dass sogenannte "Blindgänger" ernsthaften Kandidatinnen und Kandidaten den Platz wegnehmen. Meines Erachtens würde eine stärkere Berücksichtigung der Anstellungsdauer im angelernten Beruf eine klärende Wirkung zeigen.

Die Frage, wer sich für den aufwendigen LAK überhaupt meldet, ist mehr als berechtigt. Handelt es sich um "Aussteiger", denen der erlernte Beruf bloss verleidet ist und die im Lehrerberuf eine Umsteigmöglichkeit mit eventuell wirtschaftlichen Vorteilen erkennen? Sind es Menschen, die längere Suchzeit brauchen, bis sie ihren Beruf gefunden haben? Sind es Menschen, die immer noch nicht wissen, wo sie ihr Tätigkeitsfeld sehen und jetzt auch noch den Lehrerberuf ausprobieren? Oder sind es eventuell Menschen, die den Lehrerberuf als Durchgangslaufbahn ansehen, weil sie in einem anderen Berufsfeld mit einem Lehrerdiplom bessere Aussichten haben (z.B. Musikakademie, etc.)?

Je nach Motivation bildet sich ein eigenes Kursklima, das die Arbeitsweise beeinflusst.

Eine besondere Herausforderung ergibt sich natürlich aus den unterschiedlichen Vorbildungen. Während der Gärtnermeister in der Naturlehre gegenüber der sprachgewandten Stewardess Vorteile einbringt, wird der Computerfachmann im Bereich Mathematik/Informatik gewisse Vorteile gegenüber dem werkgeübten Mechaniker aufweisen. Dass der unterschiedliche Werdegang auch zu zwischenmenschlichen Schwierigkeiten innerhalb eines LAK führen kann, liegt auf der Hand. Hier muss gleich angefügt werden, dass offenbar der gemeinsam erlebte "Leidensdruck" zur Solidarisierung führt. LAK-Absolventen sind gern bereit, mit individuellen Eigenheiten der Kolleginnen und Kollegen

tolerant umzugehen, damit das gemeinsame Interesse nicht auf's Spiel gesetzt wird. Es ist auf der anderen Seite unvermeidbar, dass das Vorbildungsgefälle der LAK-Absolventen besonders hohe Anforderungen an die Lehrpersonen und deren methodisches Geschick stellt. Was ist z.B. zu tun, wenn ein Teilnehmer in einem Fachgebiet derart vertraut ist, dass er im Rahmen der Lehrergrundausbildung nichts dazulernen kann und oder gar der Lehrperson als Spezialist überlegen ist?

Der Vorkurs

Wohl zu den strengsten Abschnitten des LAK gehört der Vorkurs. Während den Monaten November bis Juni haben die Kandidatinnen und Kandidaten neben der Berufstätigkeit mit Abend- resp. Samstagkursen ein gerütteltes Mass zu absolvieren. Verschiedene Teilnehmer haben sich dahingehend geäussert, dass dieses Pensum nur mit der Reduktion der Arbeitszeit zu verkraften sei. Oft ist es den LAK-Teilnehmern nicht zu verargen, wenn sie nach einem strengen Arbeitstag nur noch bedingte Konzentration für den schulischen Unterricht aufbringen. Hier bedarf es besonderer Methoden, um den begrenzten Kräften Rechnung zu tragen. Dies gilt erst recht unter dem Gesichtspunkt, dass für einige LAK-Absolventen die Umstellung vom Beruf auf die Schulbank nicht so leicht fällt. Damit sind die besonderen Anforderungen an die Lehrpersonen eines LAK angedeutet.

Im Blick auf das Problem der Kursfinanzierung werden Grenzen wahrnehmbar, weil einige Absolventen noch Geld für die kommenden drei Jahre beschaffen müssen. Ein Verzicht auf die Berufstätigkeit im Vorkurs liegt also nicht im Bereich des Möglichen. Dass unter dieser Arbeitsbelastung auch die private familiäre Situation zu leiden hat, ist selbstverständlich. Im Bereich des Vorkurses stellen sich bei der Reform denn auch die grössten Fragen. In welchem Verhältnis stehen hier Aufwand und Ertrag? Wie kann die eindeutige Überbelastung der Teilnehmer abgebaut werden? Welches Ziel muss der Vorkurs letztlich erreichen? Ist es ein Gleichstand der LAK-Teilnehmer oder ist es ein Auffrischen einst gelernter aber - weil nie gebrauchter - vergessener Lerninhalte? Dient der Vorkurs bloss der Wiedereinschulung? Ist er gar eine heimliche Kursverlängerung?

Die Diskussion über den Vorkurs ist im Gang. Ergebnisse sind noch keine in Sicht. Trendmässig lässt sich vielleicht vorsichtig folgendes ausdrücken:

- a. der Vorkurs müsste freizügiger gestaltet werden. Dazu bieten sich z.B. sogenannte Treffpunkte an; d.h. den Absolventen müssten Aufgaben gegeben werden, welche sie bis zum Treffpunkt selbständig lösen können.
- b. der Vorkurs müsste eventuell nicht von allen Kandidaten vollumfänglich absolviert werden. Es lässt sich denken, dass nur jene Fächer aufgearbeitet werden, in denen Mängel bestehen (Stützkurssystem).
- c. der Vorkurs könnte auch als Fernkurs mit obligatorischen Kollegien an drei Wochenenden angeboten werden.

- d. diese Vorschläge hängen davon ab, ob der Vorkurs wirklich als Vorkurs oder als Teil des Hauptkurses angesehen wird. Einzelne Fächer haben in den letzten Jahren ihren Stoffplan so verteilt, dass sie ohne Vorkurs das Pensum nicht mehr erfüllen können. In diesen Fällen ist der LAK im Klartext von 3 auf 3,5 Jahre Dauer verlängert worden.
- e. Ungeklärt ist auch die Stellung der Schlussprüfung des Vorkurses. Sie zu bestehen wird als Bedingung für die Aufnahme in den Hauptkurs angesehen. Ein weiteres Provisorium müsste entfallen. In Wirklichkeit gilt das erste Semester des Hauptkurses als Selektionsgrösse. Abgesehen von der klaren Ungereimtheit muss doch nach dem Sinn weiterer Selektionen gefragt werden, wenn Erwachsene nach einem Aufnahmeverfahren und einer bestandenen Prüfung als geeignet für die Ausbildung betrachtet werden.

Hauptkurs

Bei der Gestaltung des Hauptkurses lässt sich die Nähe zum Seminarlehrgang deutlich erkennen. Ich habe oben auf den gleichen Fächerkanon hingewiesen. Auch die Arbeitsmethoden sind auffällig ähnlich, auch wenn in der jüngsten Vergangenheit der fächerübergreifende Unterricht als stoffplanorientierte, interdisziplinäre Arbeitsweise und Arbeitskreise als stoffplanunabhängige, fächerorientierte Lernform eingesetzt wurden. Es ist also nicht verwunderlich, wenn die LAK-Absolventen die starke Verschulung beklagen. Tatsächlich muss es den Erwachsenen seltsam vorkommen, wenn sie wie Schüler behandelt werden und wenig Selbständigkeit und Selbstbestimmung wahrnehmen können.

Hier zeigt sich, dass ein traditioneller Seminarlehrer, der zugleich am LAK unterrichten muss, an Grenzen stösst. Es ist verständlich und erfreulich, dass es Kolleginnen und Kollegen gibt, die zu dieser Überforderung stehen und sich von dieser Doppelaufgabe dispensieren lassen. Das ist kein Zeichen der Schwäche sondern der Stärke. Um am LAK mit Erfolg zu unterrichten, muss nämlich ein Quantum erwachsenenbildnerisches Know-How vorhanden sein. Dabei geht es nicht darum, das Ausbildungsziel - der qualifizierte Primarlehrer - zu ändern. Vielmehr geht es um die Anwendung von Umgangs- und Lernformen, die den Erwachsenen angemessen sind. Es kann niemandem überbelonnen werden, wenn er solche Elemente nicht einzusetzen in der Lage ist. Es gibt noch keine Ausbildungsgänge für LAK-Lehrer. Zudem muss auch der Rahmen für den eigenständigen, vom Seminar verschiedenen LAK geschaffen werden. Hier sind denn meines Erachtens auch die innovativen Chancen für die Lehrerbildung von morgen. Stichworte geben die Richtung an, in der wir suchen: learning by doing, exemplarisches Lernen, Lernanimation, selbsttätiges Lernen, cooperatives Lernen, etc.

3. DIE CHANCE DES LAK

Ich will diesen Beitrag mit einigen Perspektiven schliessen, die den LAK als eine positive Grundlage der Lehrerbildung von morgen erscheinen lassen.

a. Das Lebenswissen

Es besteht kein Zweifel, dass die Absolventen des LAK über eine Erfahrung verfügen, die wir als Lebenswissen bezeichnen. Im Ausbildungsgang wird dieses Wissen wenig bis gar nicht bewertet. Ein Seminarist erhält mit etwa 21 Jahren sein Diplom, nachdem er von Schulbank zu Schulbank gezogen ist. Lebenswissen im Sinn von Lebenserfahrung fehlt ihm noch weitgehend. Der LAK-Absolvent dagegen musste sich schon bewähren und Leben meistern. Es wirkt fragwürdig, wenn von der Allgemeinbildung die Rede ist, dabei an einen gewissen Fächerkanon gedacht und das Lebenswissen nicht berücksichtigt wird. Es ist mir deshalb nicht ganz wohl, wenn bei Diplomfeiern Seminaristen als universitätswürdig, die LAK-Absolventen dagegen als universitätsunwürdig erklärt werden.

b. Die Alternative

Die erwähnte Doppelwertigkeit desselben Lehrpatents hat auch ihre Vorteile. Nachdem beim LAK keine Rücksicht mehr auf die MAV genommen werden muss, stehen nun Tür und Tor offen, eine Lehrerbildung zu verwirklichen, die diesem Anspruch gerecht wird. Hier öffnet sich auch ein Feld für innovatives Suchen, das sich mit Erwachsenen, welche sich bewusst auf diesen Ausbildungsgang einlassen, auf Grund der hohen Motivation bei hohem Einsatz und bei realitätsbezogener Phantasie auch ertragreich verwirklichen lässt.

c. Schwerpunktausbildung

Auf Grund der bisherigen Feststellungen lässt sich auch leicht ausdenken, dass das LAK-Pensum in Pflicht-, Wahlpflicht- und Freifächer vermehrt gegliedert wird. Dies würde der Verschulung entgegenwirken und zugleich dem individuellen Bildungsstand gerechter werden. Somit müsste eine Basisbildung beschrieben werden, welche als Schwerpunkt gleichzeitig Grundlage für persönliche Weiterentwicklung abgibt. Dem LAK-Absolventen hat zumindest die Möglichkeit gewahrt zu bleiben, am Ausbildungsprogramm für Reallehrer teilnehmen zu können. Ebenso denkbar erscheint jetzt die stufengemässe Schwerpunktausbildung, mit der besondere Qualifikationen auf einer wählbaren Stufe angeeignet werden.

d. Lebenslanges Lernen

Ein offener konzipierter LAK trägt auch dazu bei, den Lehrerberuf als Grundausbildung wahrzunehmen. Derzeit erweckt die Diplomierung den Eindruck, als sei mit dem Ausbildungsziel alles angeschlossen. Lehrer sein und sterben kann aber längst nicht mehr eine erstrebenswerte Vorstellung sein. Mit der Schwerpunktbildung liesse sich eine Vielfalt von Ausbildungselementen denken, welche wie Bausteine das einmal Erworbene ergänzen und damit echte Veränderungsmöglichkeiten schaffen.

e. Lebensnaheres Lernen

Schliesslich halte ich dafür, dass der LAK mehr an der Schule selbst orientiert sein könnte. Da die MAV Stundendotationen entfallen, lässt sich ein Ausbildung denken, die sich mehr an Berufslehrgängen anlehnt. Hier gäbe es viel zu entdecken, um die Lehrerbildung aus der Isolation herauszuführen.

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

JAHRGANG 9
HEFT 1
FEBRUAR 1991

ISSN 0259-353X

Zeitschrift zu theoretischen und praktischen
Fragen der Didaktik der Lehrerbildung

Informationsorgan und Forum des SPV

Erscheint 3 mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

Herausgeber

Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Präsident: Dr. Hans Brühweiler, Landstrasse 12, 4452 Itingen, 061 98 39 88

Redaktion

Dr. Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20, 3053 Münchenbuchsee, 031 869 38 17
PD Dr. Kurt Reusser, Schlössli, 3412 Heimiswil, 034 22 84 63
Dr. Fritz Schoch, Thoracker 1, 3294 Büren an der Aare, 032 81 40 89

Typoskript

Christine Pauli (Layout), Claudia Crotti, Heidi Lehmann, Marina Radicevic

Inserate und Stellenanzeigen:

Dr. Peter Füglistner (verlangen Sie das Merkblatt mit den BzL-Insertionsbedingungen)

Rezensionsexemplare und Buchbesprechungen

An Dr. Peter Füglistner senden. Für nicht angeforderte Rezensionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Bei Buchbesprechungen sind begleitende Inserate erwünscht.

Normen zur Abfassung von Manuskripten

Normen zur Herstellung druckfertiger Typoskripte und Disketten können bei den Redaktoren bezogen werden. Manuskripte bitte in dreifacher Ausführung an einen der Redaktoren schicken.

Abonnementspreise

Mitglieder SPV/VSG: sFr. 30.-- (im Verbandsbeitrag eingeschlossen)
Nichtmitglieder SPV/VSG: sFr. 36.--
Gönner (freiwillig): sFr. 50.--
Institutionen: sFr. 50.--

Adressänderungen / Abonnementsmitteilungen

Schriftlich an: "Beiträge zur Lehrerbildung", c/o SIBP, Kirchlindachstrasse 79, 3052 Zollikofen.
Hier können auch Einzelnummern der BzL zu sFr. 15.-- bestellt werden (solange Vorrat)

Druck

Suter Renro AG, Belnstrasse 16, 3007 Bern, 031 25 87 67

Editorial *Fritz Schoch, Peter Füglistner, Kurt Reusser* 4

SCHWERPUNKT: LEHRER(INNEN)BERUF ALS ZWEITBERUF

Aargau	<i>Urs Peter Lattmann</i> Der Weg zum Lehrerberuf auf dem zweiten Bildungsweg	6
Thurgau	<i>Ernst Hablützel</i> Der thurgauische Ausbildungsgang zur Primarlehrerin/zum Primarlehrer für Berufsleute	19
Luzern	<i>Constantin Gyr</i> Lehramtskurs für Berufstätige	27
Bern	<i>Fritz Schoch</i> Neuer Weg zum Primarlehrer(innen)beruf im Kanton Bern	33
St. Gallen	<i>Erwin Beck, Thomas Krucker</i> Berufsleute werden Primarlehrer(innen)	36
EDK-Mandat	<i>EDK: Pädagogische Kommission</i> Bildung einer Studiengruppe "Zugänge zum Lehrerberuf für Berufsleute"	39
Anmerkungen		
• aus bildungs- biografischer Sicht	<i>Gertrude Hirsch</i> Welche Chancen liegen im Lehrerberuf als Zweitberuf?	41
• aus didaktischer Sicht	<i>Susanne Steiner</i> Anmerkungen zur didaktischen Gestaltung der Lehrerausbildung als Zweitausbildung für Berufsleute	47
• aus berufspädagogi- scher Sicht	<i>Hans Kuster</i> Ausbildung von Berufsleuten zu Berufsschullehrer/innen	50
• eines Ausbildners	<i>Hans Rudolf Egli</i> Erwartung zur beruflichen Ausbildung an Maturandenkursen	53
• eines Lehrers aus (Zweit)berufung	<i>Hans Rufer</i> Lehrer aus Berufung - Lehrer als Zweitberuf	58
Literarisches Fragment	<i>Oscar Peer</i> Anmerkung zur Schule	60